

TICKER Beilage zu STICHWORT BAYER 4/18

Kurzmeldungen zu einem multinationalen Chemiekonzern



+ + T I C K E R + + T I C K E R + +

AKTION & KRITIK

CBG im Hambacher Forst

Der BAYER-Konzern zählt mit seinen Kohlendioxid-Emissionen zu den großen Klima-Sündern. Darum beteiligte sich die COORDINATION GEGEN BAYER-GEFAHREN (CBG) im letzten Herbst auch an den Protesten rund um die Klima-Konferenz der Vereinten Nationen (COP 23) in Bonn. Und in diesem Jahr nahm sie an den Demonstrationen im Rheinischen Braunkohle-Revier teil. Zudem bot die Coordination im Klima-Camp einen Workshop zum klimaschädlichen Wirken der nordrhein-westfälischen Chemie-Industrie im Allgemeinen und BAYER im Besonderen an. Dieses hat nämlich maßgeblichen Anteil daran, das Bundesland zum deutschland-weiten Spitzenreiter in Sachen CO₂-Emissionen zu machen: Zu den insgesamt rund 900 Millionen Tonnen steuert NRW ca. ein Drittel bei.

Apotheken boykottieren BAYER

„Wegen Glyphosat gestrichen – Wir empfehlen gerne eine Alternative“, dieses Schild hat der Pharmazeut Thomas Riedrich genau dort auf das Regal gestellt, wo seine KundInnen sonst BAYERs ASPIRIN finden. Medizin von einem Konzern, der die Menschen mit anderen Produkten krank macht, wollte Riedrich nicht mehr verkaufen. Eine „zu 100 Prozent positive Resonanz“ erhielt er nach eigenen Angaben auf die Aktion. Inzwischen haben sich auch weitere Apotheken dem BAYER-Boycott angeschlossen.

Brief-Aktion von PETA

Der Leverkusener Multi führt nicht nur Tierversuche in eigenen Labors durch, er vergibt darüber hinaus Aufträge an Fremdfirmen wie LIBERTY (siehe auch TIERE & VERSUCHE). Nach Recherchen der Tierrechtsorganisation PETA herrschen bei diesem US-Unternehmen unhaltbare Zustände. Die Firma bohrt Hunden die Schädeldecke auf, um ihnen Viren direkt ins Gehirn zu injizieren, hält Katzen in völlig überfüllten Gehegen und versorgt sie bei Krankheiten nicht angemessen. PETA hat deshalb einen Offenen Brief an BAYER und andere LIBERTY-Auftraggeber aufgesetzt, der die Konzerne auffordert, zu „hinterfragen, mit wem Sie Geschäfte eingehen“. Bis zum 5. Oktober 2018 hatten 69.786 Menschen das Schreiben unterzeichnet.

Forderung nach unabhängigen Studien

Der Pharmazeut Yoon Loke von der britischen Universität East Anglia hat publizierte und unpublizierte Arznei-Tests, die den gleichen Wirkstoff erprobten, genauer analysiert und dabei eklatante Unterschiede festgestellt. So verschwanden auf dem Weg in die Öffentlichkeit viele Angaben über Nebenwirkungen. „Wir haben seit Langem vermutet, dass das ein großes Problem ist. Deshalb haben wir uns die Ergebnisse klinischer Studien besorgt, die nicht veröffentlicht wurden und haben sie mit publizierten Untersuchungen verglichen. Dabei kam heraus, dass nur ein Teil der auftretenden Nebenwirkungen tatsächlich veröffentlicht wird“, berichtet der Forscher. Karsten Juhl-Jørgensen vom unabhängigen Medizin-Institut Cochrane nahm das zum Anlass, unabhängige Arznei-Studien zu fordern: „Wenn wir ein Produkt getestet haben wollen, möchten wir eine unabhängige Untersuchung. Wenn SAMSUNG zum Beispiel die Qualität seiner eige-

nen Smartphones testet, würden wir dieser Untersuchung nicht trauen. Aber wenn es um Medikamente geht, bei denen kleine Fehler über Leben oder Tod vieler Patienten entscheiden können, akzeptieren wir, dass die Hersteller selbst die Sicherheit ihrer Produkte testen dürfen. Das ist paradox!“

KAPITAL & ARBEIT

3,6 Prozent mehr Entgelt

Bei der diesjährigen Tarif-Runde leitete der BAYER-Manager Georg Müller für den „Bundesarbeitgeber-Verband Chemie“ (BAVC) die Verhandlungen mit der IG BERGBAU, CHEMIE, ENERGIE. Er einigte sich mit der Gewerkschaft auf eine Entgelt-Erhöhung von 3,6 Prozent, wovon bei einer Inflationsrate von derzeit rund zwei Prozent nicht viel übrig bleibt. Zudem erhalten die Beschäftigten eine Einmal-Zahlung von 280 Euro und 600 Euro mehr Urlaubsgeld. Die Forderung der IG BCE, den Chemie-WerkerInnen die Möglichkeit zu eröffnen, auf die 600 Euro zugunsten von mehr Freizeit zu verzichten, lehnte der BAVC ab.

BAYER streicht in Berkeley 227 Jobs

Der Leverkusener Multi hat sein gentechnisch hergestelltes Blut-Präparat KOGENATE weiterentwickelt. Die Innovation beschränkt sich allerdings darauf, den Patienten die Möglichkeit zu verschaffen, die Dosis dem individuellen Bedarf anzupassen. Zur Fertigung des Mittels namens JIVI, dessen Zulassung der Pharma-Riese nach positiven Entscheidungen in den USA und Japan bald auch in der EU erwartet, hat der Konzern schon neue Produktionskapazitäten aufgebaut. Er tat dies allerdings nicht im US-amerikanischen Berkeley, wo eigentlich das Herzstück seiner Blutprodukte-Fertigung liegt, sondern in Wuppertal und Leverkusen. Dass es sich bei Berkeley um einen der wenigen US-Standorte des Unternehmens mit einer gewerkschaftlich organisierten Belegschaft handelt, dürfte dabei eine nicht unerhebliche Rolle gespielt haben. Und Anfang Oktober 2018 bekam die Niederlassung schließlich die Folgen der Investitionsentscheidung zu spüren: Der Global Player kündigte die Vernichtung von 227 Arbeitsplätzen in Berkeley an.

Tod eines Angestellten

Im letzten Jahr nahm sich ein BAYER-Angestellter das Leben, weil er seine Entlassung nicht verkraftete. Der Pharma-Manager sprang aus dem Fenster seines Büros in Leverkusen. Zuvor hatte er sich erfolglos um andere Posten beim Konzern beworben. Vorgesetzten und KollegInnen gegenüber kündigte der Mann die Tat mehrfach an, diese Signale wurden allerdings nicht ernst genommen. In seiner Heimat England kam es deshalb zu einer gerichtsmedizinischen Untersuchung des Todes. Dabei sparte der Sachverständige Grahame Short nicht mit Kritik am Leverkusener Multi: „Arbeitgeber haben eine Fürsorge-Pflicht ihren Angestellten gegenüber (...) Wenn ein Beschäftigter wie (*Name ist der Redaktion bekannt*) Zeichen von Stress zeigt, sollte das bemerkt werden und Handlungen zur Folge haben.“ Der Global Player ist sich jedoch keiner Schuld bewusst. „BAYER hat klar dokumentierte Richtlinien zur Unterstützung seiner Angestellten, die im

Fall von (*Name ist der Redaktion bekannt*) auch befolgt wurden, inklusive der Unterstützung beim Umgang mit seiner Entlassung“, erklärte ein Unternehmenssprecher.

ERSTE & DRITTE WELT

Armen-Bekämpfung mit Bill Gates

„Verhütungsmittel können mit am besten zur Armutsbekämpfung beitragen“ konstatiert Melinda Gates in einem Beitrag für *Die Welt*. Weniger Menschen = weniger Armut, lautet die Rechnung ganz nach der Devise des früheren US-Präsidenten Lyndon B. Johnson: „Fünf gegen das Wachstum der Bevölkerung investierte Dollar sind wirksamer als hundert für das Wirtschaftswachstum investierte Dollar.“ Dementsprechend ignorant zeigt sich die „Bill & Melinda Gates Foundation“ den ökonomischen Ursachen von Hunger und Mangelernährung gegenüber. Stattdessen sieht sie es als Entwicklungshilfe an, Millionen Einheiten von BAYERS Langzeit-Kontrazeptivum JADELLE aufzukaufen und an die afrikanische Frau zu bringen. Dabei hat das Medizin-Produkt mit dem Wirkstoff Levonorgestrel nicht nur zahlreiche Nebenwirkungen wie etwa Kopfschmerzen, Depressionen, Gewichtszunahme, Sehstörungen und Migräne, es kommt auch immer wieder zu Komplikationen beim Einsetzen und Herausnehmen der Präparate.

KONZERN & VERGANGENHEIT

Das Sunshine Mining Desaster 1972

Am 2. Mai 1972 ereignete sich das Sunshine Mine Desaster, eines der größten Unglücke in der Geschichte des US-amerikanischen Bergbaus. Nach dem Ausbruch eines Feuers starben 91 Bergleute an einer Kohlenmonoxid-Vergiftung. Nicht zuletzt setzten die in Brand geratenen Kunststoff-Materialien, die unter Tage beispielsweise in Leitungsumhüllungen, Sieb-Maschinen und Druckschläuchen Verwendung finden, die giftigen Dämpfe frei. Darum sahen sich neben anderen Firmen auch Kunststoff-Hersteller wie DOW CHEMICAL und die BAYER-Tochter MOBAY, die der Leverkusener Multi im Jahr 1967 ganz von MONSANTO übernommen hatte, Entschädigungsklagen gegenüber. Gemeinsam mussten sie 6,5 Millionen Dollar zahlen. Einen zweiten Prozess allerdings gewannen die Konzerne. Die Anwaltskanzlei „Wheeler Trigg O'Donnell“ rühmt sich noch heute, den Unternehmen damals immense Zahlungen erspart zu haben.

POLITIK & EINFLUSS

NRW bremst beim Kohle-Ausstieg

Die schwarz-gelbe Landesregierung in Nordrhein-Westfalen tut alles dafür, um BAYER & Co. auch langfristig den Zugang zu den ebenso billigen wie klima-schädlichen Energieträgern zu sichern. So betätigen sich Laschet & Co. in der Kohle-Kommission als

Bremser und sprechen sich vehement dagegen aus, den Kohle-Ausstieg „schon“ auf das Jahr 2030 zu terminieren. „Nordrhein-Westfalen ist der bundesweit bedeutendste Standort energie-intensiver Industrien wie Chemie, Stahl, Aluminium und Papier, die auf eine sichere und bezahlbare Stromversorgung angewiesen sind“, hält Landeswirtschaftsminister Andreas Pinkwart (FDP) fest. Deshalb will Ministerpräsident Armin Laschet den Unternehmen die Braunkohle möglichst lange erhalten. „Aktuelle Studien bestätigen die Erreichbarkeit der Klima-Ziele ohne beschleunigten Ausstieg aus der Braunkohle“, schrieb er gemeinsam mit dem sächsischen Ministerpräsidenten Michael Kretschmer in einem Beitrag für das *Handelsblatt*. Entsprechend zufrieden zeigte sich der nordrhein-westfälische Verband der chemischen Industrie mit der bisherigen Arbeit von CDU und FDP. Es sind „viele Weichen aus Sicht des Chemie-Verbandes richtig gestellt worden“, heißt es in einer Presseerklärung. Und die Schlussfolgerung lautete: „Berlin braucht mehr Düsseldorf.“

Industrie kippt schärferes Klima-Ziel

Die Europäische Union hatte geplant, ihr Klima-Ziel zu verschärfen. Eine Reduktion der Kohlendioxid-Emissionen von 45 Prozent im Vergleich zu 1990 bis zum Jahr 2030 schwebte der EU vor. Aber der Extrem-Lobbyismus von „Business Europe“ und anderer Einfluss-Organen von BAYER & Co. wusste das zu verhindern. Wie überlegt die Konzerne dabei vorgingen, offenbaren geleakte Unterlagen von „Business Europe“. Der Verband arbeitete vier unterschiedliche Strategien aus, um das Projekt zu Fall zu bringen, und legte diese anschließend seinen Mitgliedern zur Entscheidung vor. Die erste bestand darin, dem Vorhaben grundsätzlich positiv gegenüberzustehen, so lange es unverbindlich bleibt und keinen Eingang in die Gesetz-Bücher zu finden sucht. Die zweite optierte dafür, „die üblichen Argumente zu gebrauchen“ und vor den Wettbewerbsnachteilen für europäische Unternehmen gegenüber der globalen Konkurrenz zu warnen, die eine auf die EU beschränkte Klima-Kleinstateerei mit sich brächte. Der dritte Vorschlag beabsichtigte, den ganzen Prozess in Frage zu stellen, die Belastbarkeit der Zahlen zu bestreiten und vor allem anderen erst einmal eine ökonomische Folgen-Abschätzung auf den Weg zu bringen. Als viertes Mittel, die 45 Prozent zu kippen, stand zur Auswahl, Brüssel dahinzubringen, nicht bei sich selbst, sondern bei den anderen anzufangen. „Der Schlüssel ist, andere große Volkswirtschaften davon zu überzeugen, zur EU aufzuschließen und den Umbau in Europa zum Erfolg zu machen. Dafür brauchen wir Stabilität, um Investitionen zu mobilisieren“, hieß es in dem Papier. Und eine dieser Strategien muss in den Hinterzimmern der Macht schließlich aufgegangen sein. Nach der Schlappe tat ein EU-Sprecher dann kund, der Klimaschutz- und Energie-Kommissar Miguel Arias Cañete habe nie einen offiziellen Vorschlag zur Einführung strengerer Klima-Ziele angekündigt.

BAYERs ehemaliger Chef-Jurist AfDler

BAYERs langjähriger Chef-Jurist Roland Hartwig sitzt heute für die AfD im Bundestag und gehört zu den vier stellvertretenden Vorsitzenden der Fraktion. 2013, noch zu seinen Zeiten beim Leverkusener Multi, war er zu der Partei gestoßen. „Wir müssen Recht und Ordnung in unserem Land wiederherstellen“, meint Hartwig und zeigt sich davon, dass der Klimawandel eine Fol-

ge menschlichen Handels und Wandels ist, „nicht überzeugt“. In seinen Vorträgen gelingt es ihm zuweilen sogar, alte und neue Aufgabe zu verbinden, etwa wenn er zum Thema „Deutsche Unternehmen im Fadenkreuz der US-Justiz“ Vorträge hält. Der 64-Jährige kam 1984 zum bundesdeutschen Global Player und stand von 1999 bis zu seiner Demission 2016 der Rechtsabteilung des Agro-Riesen vor. Zudem bekleidete er über einen längeren Zeitraum hinweg den Posten des Vorsitzenden des Rechtsausschusses des „Verbandes der Chemischen Industrie“. Noch heute betrachtet Roland Hartwig es als seine größte Leistung, „[e]inen internationalen Groß-Konzern juristisch durch alle Untiefen geführt zu haben“.

Baumann VCI-Vize

Die Mitglieder-Versammlung des „Verbandes der Chemischen Industrie“ wählte im September 2018 den BAYER-Chef Werner Baumann zu ihrem Vize-Vorsitzenden.

Agrar-Subventionen für Bauer BAYER

Die EU bedenkt den Leverkusener Multi für seinen Grundbesitz und seine Pestizid-Versuchsfelder seit geraumer Zeit mit Agrar-Subventionen. Im Jahr 2017 strich die BAYER REAL ESTATE GmbH 109.206 Euro aus Brüssel ein, die BAYER CROPSCIENCE AG 31.000 Euro und die BAYER CROPSCIENCE GmbH 11.133 Euro.

In diplomatischen BAYER-Diensten

Dr. Gabriele Ney arbeitet bei BAYER in der Krebsforschung und ist mit Dr. Martin Ney verheiratet, dem deutschen Botschafter in Indien. Deshalb ergriff sie die günstige Gelegenheit, für den Leverkusener Multi diplomatisch tätig zu werden und fädelt eine Kooperation des Konzerns mit einer indischen Organisation ein, die Krebs-PatientInnen betreut. Das Unternehmen sponserte ein Projekt, das kranke Kinder mit nährstoff-reichen Lebensmitteln versorgt.

PROPAGANDA & MEDIEN

Millionen für das Gesundheitswesen

Die 55 Unternehmen, die im von BAYER gegründeten „Verband der Forschenden Arzneimittel-Hersteller“ organisiert sind, pflegten die bundesdeutsche medizinische Landschaft im Jahr 2017 mit 605 Millionen Euro (2016: 562 Millionen). Keinen kleinen Teil davon brachte der Leverkusener Multi auf. Er erhöhte seinen Etat noch einmal kräftig um fast 16 Millionen Euro und investierte 56,8 Millionen Euro in MedizinerInnen, ärztliche Standesorganisationen, Selbsthilfegruppen, Institute, medizinische Fachgesellschaften und in von Krankenhäusern betriebene Pharma-Forschung.

Neun Millionen für ÄrztInnen

Von den 56,8 Millionen Euro, die der BAYER-Konzern 2017 ins Gesundheitswesen pumpete (s. o.), erhielten ÄrztInnen ca. 9,3 Millionen. Eine detaillierte Aufschlüsselung des Verwendungszwecks der Gelder gibt das Unternehmen nur für diejenigen MedizinerInnen an, die lieber inkognito bleiben wollen. Mit acht Millionen Euro floss ein Großteil der Summe in diesen Bereich. 3,3 Milli-

onen davon gingen für Vortrags- oder Beratungshonorare drauf; 1.344 Doctores standen dem Leverkusener Multi hier zu Diensten. Reise- und Übernachtungskosten in Höhe von 3,1 Millionen Euro, die bei Kongressen und ähnlichen Veranstaltungen anfallen pflegen, übernahm der Pharma-Riese für 4.923 Weißkittel.

BAYER bedenkt Fachgesellschaften

Zu den Akteuren des Gesundheitswesens, die BAYER mit hohen Summen bedenkt (s. o.), gehören auch die medizinischen Fachgesellschaften nebst den von ihnen veranstalteten Kongressen und Weiterbildungen. Und wenn sich die Tätigkeiten der Organisationen auf ein Gebiet erstrecken, für das der Konzern die passende Arznei im Angebot hat, überweist er ihnen besonders viel Geld. So konnte sich die „Deutsche Gesellschaft für Mann und Gesundheit“ im Jahr 2017 über 135.000 Euro freuen – und der Pharma-Riese sicherlich bald über mehr Rezepte für seine umstrittenen Testosteron-Präparate. Die „Deutsche Gesellschaft für Frauengesundheit“ sponserte er mit 34.000 Euro, um seine Verhütungsmittel-Verkäufe anzukurbeln. Die „Frauenärztliche Bundesakademie GmbH“, die Fortbildungsveranstaltungen anbietet, erhielt zu diesem Behufe 124.000 Euro. Das Marktumfeld für seine nebenwirkungsreichen Röntgen-Kontrastmittel GADOVIST, PRIMOVIST und MAGNEVIST gestaltete der Pillen-Riese durch Zuwendungen an die „Deutsche Röntgen-Gesellschaft“ (37.000 Euro) und ihren Kongress (101.000 Euro) freundlicher. Der Absatz-Förderung des gentechnisch hergestellten Augen-Präparats EYLEA dienten Überweisungen an den „Bundesverband der Augenärzte“ (15.000 Euro), die „Augenärztliche Akademie“ (57.000 Euro) und die „Deutsche Gesellschaft für Ophthalmologie“ (70.000 Euro). Das meiste Geld aber gab der Leverkusener Multi für die Promotion seines umstrittenen Gerinnungshemmers XARELTO aus. Schecks erhielten hier unter anderem das „Online Portal Kardiologie“ (232.000 Euro), der „Bundesverband niedergelassener Kardiologen“ (45.000 Euro), die „Deutsche Gesellschaft für Angiologie“ (51.000 Euro), die „Deutsche Gesellschaft für Kardiologie“ (189.000 Euro), deren Kongress (84.000 Euro), die Jahrestagung der „Deutschen Gesellschaft für Thrombose und Hämostase-Forschung“ (107.000 Euro), der Kongress der „Deutschen Gesellschaft für Innere Medizin“ (39.000 Euro) und derjenige der „Deutschen Gesellschaft für Neurologie“ (177.000 Euro).

BAYER sponsert „World Health Summit“

An hochkarätig besetzten internationalen Foren, die sich der Lage der Weltgesundheit widmen und folgenlos über Dauerbrenner wie die Zunahme der Antibiotika-Resistenzen, den mangelhaften Zugang armer Menschen zu medizinischer Versorgung und die Verbesserung der Pandemie-Versorge diskutieren, fehlt es nicht. Zu ihnen zählt seit einiger Zeit auch der Berliner „World Health Summit“, bei dem sich ein Joint Venture aus Politik und Wirtschaft als „Entwicklungshelfer“ inszeniert. Dabei darf natürlich Bill Gates nicht fehlen. Neben Angela Merkel, Gesundheitsminister Jens Spahn, Entwicklungshilfe-Minister Gerd Müller, der ugandischen Gesundheitsministerin Jane Ruth Aceng, dem Generaldirektor der Weltgesundheitsorganisation Tedros Adhanom Ghebreyesus und anderen zählt er zu den Gästen der prestigeträchtigen Veranstaltung. Auch BAYER ist mit von der Partie. Der Konzern sponserte die Konferenz mit 50.000 Euro und erwarb sich

dadurch gleich ein zweifaches Rede-Recht. Thimo V. Schmitt-Lord und Dr. Stefan Artlich gehören mit zu den ReferentInnen des Kongresses.

Die Klima-Initiative „IN4climate.NRW“

Die nordrhein-westfälische Landesregierung tut alles dafür, BAYER & Co. möglichst lange den billigsten und deshalb schmutzigsten Energie-Träger Kohle zu erhalten und kämpft darüber hinaus unermüdlich gegen Windräder. Da diese Steinzeit-Politik dringend ein Greenwashing benötigte, haben Laschet & Co. jetzt gemeinsam mit der Wirtschaft ein Projekt ins Leben gerufen, das für ein moderneres Image sorgen soll: IN4climate.NRW. „In diesem Rahmen werden Industrie-Unternehmen, Wissenschaft und Landesregierung in so genannten Innovationsteams daran arbeiten, neue Zukunftsvisionen und Wege für eine treibhausgas-neutrale Produktion und die Herstellung klima-freundlicher Produkte zu erarbeiten“, kündigt Wirtschaftsminister Andreas Pinkwart (FDP) an. Er stellt dafür auch den Etat bereit: 16 Millionen Euro steckt Schwarz-Gelb in das Vorhaben.

TIERE & ARZNEIEN

Mehr BAYTRIL in den Tierställen

Der massenhafte Einsatz von Antibiotika in der Massentierhaltung führt zur Entwicklung resistenter Krankheitserreger. Gelangen diese in den menschlichen Organismus, können MedizinerInnen oftmals nichts mehr gegen die Keime ausrichten. Im Fall von BAYERs BAYTRIL ist diese Gefahr besonders groß. Der Leverkusener Multi bietet nämlich für den Humanmedizin-Bereich mit CIPROBAY ebenfalls ein Medikament aus der Gruppe der Fluorchinolone an. Es besitzt sogar den Status eines Reserve-Antibiotikas für besonders schwierig zu behandelnde Infektionen, muss sich allerdings wegen seiner vielen gefährlichen Nebenwirkungen gerade bei der Europäischen Arzneimittel-Agentur EMA einem Risiko-Bewertungsverfahren unterziehen (siehe DRUGS & PILLS). Und die Gefährdung durch die unkontrollierte Gabe von BAYTRIL & Co. in den Tierställen nimmt zu: 2017 stieg – bei insgesamt fallenden Antibiotika-Zahlen (733 gegenüber 742 Tonnen) – die Menge der verschriebenen Fluorchinolone von 9,3 auf 9,9 Tonnen. Auch die längerfristige Tendenz gibt Anlass zur Besorgnis: Von 2011 bis zum letzten Jahr verzeichnete das „Bundesamt für Verbraucherschutz und Lebensmittelsicherheit“ einen Zuwachs von rund 20 Prozent.

BAYER vermarktet Pferdeblut-Mittel

Auch Pferde dienen der Pharma-Industrie als Rohstoff-Lieferant. Das Blut trächtiger Stuten birgt nämlich das Hormon PMMSG. Um es zu gewinnen, schrecken die Betreiber sogenannter Blutfarmen vor keiner Brutalität zurück. Sie treiben die Tiere mit Stöcken und Elektro-Schockern in Blutentnahme-Boxen und lassen sie anderthalb Monate lang regelmäßig zur Ader. Bis zu zehn Liter Blut verlieren die Pferde so pro Woche, was nicht alle überleben. Und mit dem gewonnenen Stoff geht die Tierquälerei dann munter weiter, dient er doch dazu, die „reproduktive Effizienz“ von Schafen, Schweinen, Ziegen und Rindern zu steigern, wie der

BAYER-Konzern in den Produkt-Informationen zu seiner Veterinär-„Arznei“ PREGNECOL schreibt. Hauptsächlich in Australien und Neuseeland vertreibt der Leverkusener Multi dieses Mittel.

TIERE & VERSUCHE

107.996 Tierversuche

Im Geschäftsjahr 2017 fanden bei BAYER 107.996 Tierversuche statt, 91 Prozent davon mit Ratten und Mäusen. Die Zahlen gehen damit etwas zurück. Im Jahr 2016 hatte der Leverkusener Multi noch 125.585 Experimente am „Tier-Modell“ unternommen. Allerdings beziehen sich die Angaben nur auf Experimente in den firmen-eigenen Laboren. Wie viele Kreaturen bei Unternehmen wie LIBERTY (siehe AKTION & KRITIK), die im Auftrag des Konzerns Forschungen betreiben, leiden müssen, gibt der Global Player seit einiger Zeit nicht mehr an.

DRUGS & PILLS

Tod durch IBEROGAST

Auch Medikamente auf pflanzlicher Basis wie BAYERs Magenmittel IBEROGAST, das 2013 mit dem Kauf von STEIGERWALD in die Produkt-Palette des Pharma-Riesen gelangte, können es in sich haben. So schädigt der IBEROGAST-Inhaltsstoff Schöllkraut die Leber. Arzneien mit einer hohen Schöllkraut-Konzentration hat das „Bundesinstitut für Arzneimittel und Medizinprodukte“ (BfArM) deshalb schon aus dem Verkehr gezogen. Vom Leverkusener Multi verlangte es, diese Nebenwirkung auf dem Beipackzettel zu vermerken und insbesondere Schwangere vor der Einnahme des Präparats zu warnen. Der Konzern lehnte es aber ab, der Anordnung nachzukommen, und zog vor Gericht. Diese Hinhalte-Taktik kostete jetzt einen Menschen das Leben. Er starb an Leberversagen. Da duldete das BfArM dann keinen Aufschub mehr. Es drohte dem Pillen-Riesen mit einem „Sofort-Vollzug“ der Beipackzettel-Änderung. Und erst jetzt fügte sich der Global Player zähneknirschend. „Nach Aufforderung setzt BAYER VITAL die geforderten Hinweise in der Fach- und Gebrauchsinformation von IBEROGAST um“, verlautete aus der Unternehmenszentrale. Die Nachbemerkung „Wir stehen unverändert zu einem positiven Nutzen/Risiko-Verhältnis von IBEROGAST in den zugelassenen Indikationen“ durfte dabei natürlich nicht fehlen. „Die Vorgänge werfen ein verheerend schlechtes Bild auf den Pharma-Konzern“, resümierte die grüne Bundestagsabgeordnete Kordula Schulz-Asche.

Totalschaden „ESSURE“

In Europa hatte der Leverkusener Multi den Vertrieb seines Sterilisationsmittels ESSURE unlängst gestoppt (*Ticker* 3/18), nun tat er dasselbe auch in den USA. „Das Verhütungsmittel ESSURE wird für BAYER zum Totalschaden“, resümierte das *Handelsblatt*. Die ohne Hormone auskommende Spirale, deren Kunststoff-Fasern für ein so großes Wachstum des Bindegewebes sorgen sollen, dass sich die Eileiter verschließen, steht wegen ihrer

Risiken und Nebenwirkungen seit Jahren in der Kritik. Allzu oft bleibt ESSURE nicht an dem vorgesehenen Ort, sondern wandert im Körper umher und verursacht Risse an den Wänden innerer Organe, was zu lebensgefährlichen inneren Blutungen führen kann. Auch Hautausschläge, Kopfschmerzen, Übelkeit und Allergien zählen zu den unerwünschten Effekten. 12.000 solcher Meldungen erhielt die US-amerikanische Gesundheitsbehörde „Food and Drug Administration“ (FDA) allein im Jahr 2017. Deshalb beschränkte die Institution unlängst den ESSURE-Vertrieb auf solche ÄrztInnen und Medizin-Einrichtungen, die Frauen anhand einer langen Check-Liste eingehend beraten. Durch dieses amtliche „Misstrauensvotum“ ermutigt, zogen noch einmal viele Geschädigte vor Gericht. 16.000 Klagen liegen mittlerweile vor. All das habe bei der Entscheidung aber keine Rolle gespielt, behauptet der Konzern. „Das Nutzen/Risiko-Profil von ESSURE hat sich nicht verändert. Wir sind nach wie vor von der Sicherheit und Wirksamkeit des Produkts überzeugt“, erklärt er. Als Gründe für die Einstellung des Verkaufs führt er vielmehr die „inadäquate und irreführende Berichterstattung über das Mittel“ sowie das abnehmende Interesse für Langzeit-Verhütungsmittel an.

Neues Krebsmittel #1

Die US-amerikanische Gesundheitsbehörde FDA lässt immer mehr Medikamente zu, die nur vage Wirksamkeitsnachweise bei einem noch dazu kleinen ProbandInnen-Kreis erbracht haben. Konkretere Daten zur Sicherheit und Wirkungskraft können die Konzerne dann irgendwann nachliefern. So genehmigte die „Food and Drug Administration“ BAYERs ALIQOPA mit dem Wirkstoff Copanlisib zur Behandlung von PatientInnen mit dem Non-Hodgkin-Lymphom (NHL), einer bestimmten Form des Lymphdrüsen-Krebses (siehe auch *Ticker* 1/18), obwohl nur 104 Menschen an der Klinischen Prüfung teilnahmen und sich die positiven ALIQOPA-Effekte in Grenzen hielten. Der Leverkusener Multi spricht nicht etwa von Heilung oder von Rückbildung der Krankheit, sondern nur von einer „Tumor-Ansprechrage“. Diese beobachteten die WissenschaftlerInnen bei 60 Prozent der PatientInnen. Die „Nebenwirkungen-Ansprechrage“ lag in manchen Fällen wie bei Überzuckerungen mit 54 Prozent nicht weit darunter. Schwerwiegende Gegenanzeigen – etwa verschiedene Arten von Lungenentzündungen – traten bei 26 Prozent der Test-Personen nach der Gabe des Medikaments auf, das bestimmte Enzyme blockieren soll, die für das Tumor-Wachstum eine wichtige Rolle spielen.

1978 40 2018
JAHRE
WIDERSTAND GEGEN
■ KONZERNMACHT ■

Neues Krebsmittel #2

BAYERs strahlen-therapeutisches Pharmazeutikum XOFIGO hat bisher eine Zulassung für einen solchen Prostata-Krebs, der bereits die Knochen angegriffen hat und auf eine Hormon-Entzugsbehandlung – Testosteron und andere Androgene haben Einfluss auf das Wachstum der Krebs-Zellen – nicht reagiert. Wie üblich versucht der Konzern aber, das Anwendungsspektrum zu erweitern. Bei klinischen Prüfungen zur Behandlung einer anderen Art von Prostata-Krebs war dem Leverkusener Multi zufolge allerdings „ein erhöhtes Auftreten von Todesfällen und Frakturen“ zu beobachten. Zurzeit untersucht die „Europäische Arzneimittel-Agentur“ die Vorfälle, „um die Bedeutung für die zugelassene Anwendung von XOFIGO zu ermitteln“. Trotzdem setzt der Pharma-Riese weiter auf radioaktive Elemente zur Deaktivierung von Tumor-Zellen. Mit Thorium-227 haben unlängst erste Tests begonnen.

MIRENA erhöht das Brustkrebs-Risiko

Eine neue, im Fachblatt *Acta Oncologica* veröffentlichte Studie, die Tuuli Soini und andere zumeist finnische MedizinerInnen durchführten, hat BAYERs Hormonspirale MIRENA mit dem Wirkstoff Levonorgestrel ein erhöhtes Brustkrebs-Risiko bescheinigt. Das „Bundesinstitut für Arzneimittel und Medizinprodukte“ (BfArM) bewogen die Resultate allerdings nicht zum Handeln (*Ticker* 3/18). Nach der Bewertung aktueller Publikationen zu dieser Kontrazeptiva-Nebenwirkung kam es zu dem Beschluss: „zurzeit keine weiteren Maßnahmen“.

EMA-Anhörung zu CIPROBAY & Co.

Antibiotika aus der Gruppe der Fluorchinolone wie BAYERs CIPROBAY (Wirkstoff: Ciprofloxacin) haben viele schwerwiegende Nebenwirkungen (siehe auch *SWB* 3/18). Die Europäische Arzneimittel-Agentur EMA listet von 2002 bis 2017 allein zu Ciprofloxacin 1.116 Todesfälle und 20.353 Meldungen über unerwünschte pharmakologische Effekte auf. Besonders häufig kommen Lädierungen von Muskeln und Sehnen vor. Überdies hemmen die Fluorchinolone Enzyme, welche die Verstoffwechslung von Medikamenten im Körper steuern. Dadurch verbleiben unter Umständen hohe Konzentrationen von Pharma-Stoffen im Organismus, was die Gefahr unkontrollierbarer Wechselwirkungen heraufbeschwört. Bereits mehrmals haben die Aufsichtsbehörden der verschiedenen Länder wegen solcher unerwünschten Effekte den Anwendungsbereich der Mittel beschränkt und die Hersteller gezwungen, ihre Packungsbeilagen um Warnungen vor bestimmten Gesundheitsschäden zu ergänzen. Und im Februar 2017 stieß das „Bundesinstitut für Arzneimittel und Medizinprodukte“ (BfArM) bei der EMA ein europäisches Risiko-Bewertungsverfahren für Fluorchinolone an. In diesem Rahmen fand im Juni 2018 eine Anhörung statt. Neben Geschädigten und MedizinerInnen nahm auch der bei BAYER für das „Risk Management“ von Pharma-Produkten zuständige Leo Pluffe daran teil. Zunächst versicherte er den PatientInnen, die ihre CIPROBAY-Krankengeschichte zu Gehör brachten, routiniert sein Mitgefühl, um dann aber nichts auf das Antibiotikum kommen zu lassen. Über 800 Millionen Menschen hätten CIPROBAY oder AVELOX ohne Probleme eingenommen, so Pluffe. Dabei gab er das Auftreten schwerer Nebenwirkungen durchaus zu, ernste Konsequenzen wollte er daraus jedoch nicht

ziehen. Eigene Studien zum Gefährdungspotenzial der Mittel hätte der Leverkusener Multi nicht gemacht, musste der Mediziner auf eine entsprechende Frage hin einräumen, man sei aber im wissenschaftlichen Dialog mit Fachleuten und verfolge darüber hinaus die Literatur genau. Auch kam er nicht umhin zu gestehen, dass BAYER bisher keine Anstrengungen unternommen hat, die fahrlässige Verwendung der Fluorchinolone als Allerweltsantibiotika zu unterbinden. Immerhin wolle es der Konzern aber nicht noch doller treiben: „Momentan gibt es keine Werbe-Aktivitäten BAYERs für diese beiden Produkte.“ Im weiteren Verlauf erkannte Pluffe jedoch durchaus Handlungsbedarf, was die Kommunikation zwischen Konzern und ÄrztInnen in der Sache angehe. Großzügig erklärte er sich bereit, nach besseren Wegen der Risiko-Kommunikation zu suchen und vielleicht auch an der einen oder anderen Stelle die Beipackzettel zu ändern. Das reicht jedoch keinesfalls aus, um das Gefährdungspotenzial der Pillen zu reduzieren, darin waren sich die Fluorchinolon-Geschädigten in London einig. Sie forderten, den Gebrauch von CIPROBAY & Co. auf PatientInnen zu beschränken, die sich in Lebensgefahr befinden oder an besonders schlimmen Infektionen leiden. Vorher sollten sie eine Einwilligungserklärung unterschreiben. Einige traten dafür ein, nur noch Krankenhäuser mit der Gabe dieser Arzneien zu betrauen, und andere verlangten sogar ein Verbot.

Noch mehr CIPROBAY-Nebenwirkungen

Die Liste der Risiken und Nebenwirkungen von BAYERs CIPROBAY und anderen Antibiotika aus der Gruppe der Fluorchinolone (s. o.) verlängert sich immer mehr. Nun kommt auch noch die Unterzuckerung (Hypoglykämie) hinzu. Die Mittel können den Blutzucker-Spiegel von DiabetikerInnen sogar so weit senken, dass diese in ein lebensbedrohliches Koma fallen. Die US-amerikanische Gesundheitsbehörde FDA verlangte deshalb von den Fluorchinolon-Herstellern, auf den Beipackzetteln diesen unerwünschten Arznei-Effekt zu vermerken. Darüber hinaus forderte sie die Unternehmen auf, auf den PatientInnen-Information Posten wie „Aufmerksamkeits- und Gedächtnisstörungen“, „Desorientierung“ und „Nervosität“ künftig unter der Rubrik „Störungen der mentalen Gesundheit“ zusammenzufassen.

Kooperation mit IONIS

Der Leverkusener Multi entwickelt immer weniger Medikamente selbst. Stattdessen lagert er die Forschung aus. So entwickelt das US-Unternehmen IONIS für den Pharma-Riesen einen neuen Blutgerinnungshemmer, der sich derzeit in der 2. Phase der klinischen Prüfungen befindet. IONIS-FXIRX blockiert den Gerinnungsfaktor XI und sorgt so nach Angaben der Firma für eine Verflüssigung des Blutes, ohne das Risiko von Blutungen heraufzubeschwören, wie es etwa BAYERs Pendant XARELTO tut.

Endometriose-Fortschritte bei EVOTEC

Im Jahr 2010 brachte der Leverkusener Multi zur Behandlung der Endometriose, einer gutartigen Wucherung der Gebärmutter-Schleimhaut, VISANNE heraus – und stellte deshalb die Produktion der ebenfalls zur Therapie dieser Gesundheitsstörung geeigneten, aber viel preiswerteren Verhütungsmittel VALETTE und CHLORMADINON kurzerhand ein (*Ticker* 4/14). Daneben unterhält der Konzern noch mehrere Endometriose-Forschungskoope-

rationen. So arbeitet er auf diesem Gebiet mit der Universität Oxford und seit 2012 auch mit dem Hamburger Biotech-Unternehmen EVOTEC zusammen. Dieses hat mittlerweile drei Wirkstoff-Kandidaten in die Phase 1 der klinischen Prüfungen überführt.

EVOTEC entwickelt Husten-Mittel

Das Hamburger Biotech-Unternehmen EVOTEC (s. o.) entwickelt für BAYER ein Mittel gegen chronischen Husten. Da die Erprobung an gesunden ProbandInnen angeblich erfolgreich verlief und klinische Tests der Phase 2 beginnen können, erhielt die Firma vom Leverkusener Multi wie vertraglich vereinbart eine Meilenstein-Zahlung in Höhe von vier Millionen Euro.

Pharma-Preise steigen weiter

„Krebs-Medikamente sorgen für einen Wachstumsschub in der Pharma-Branche“ vermeldete das *Handelsblatt* im Juni 2018. Das liegt zum Geringsten an der pharmazeutischen Durchschlagskraft der Mittel – die BAYER-Präparate NEXAVAR, XOFIGO und STIVARGA verlängern das Leben der PatientInnen im Höchstfall um zwei bis drei Monate und haben darüber hinaus noch zahlreiche Nebenwirkungen – , sondern an den exorbitant hohen Preisen. Darum haben NEXAVAR & Co. einen maßgeblichen Anteil daran, dass die Ausgaben der Krankenkassen für Medikamente im Jahr 2017 trotz aller Kostendämpfungsbemühungen wieder einmal kräftig stiegen. Um 3,7 Prozent auf 18,5 Milliarden Euro legten sie zu. Sylvia Gabelmann, die arzneimittel-politische Sprecherin der Partei „Die Linke“, übte aus diesem Grund scharfe Kritik am Treiben von BAYER & Co.: „Für den rapiden Anstieg sind insbesondere die völlig überhöhten Preise für viele Krebsmittel, Antirheumatika und Medikamente zur Behandlung der Multiplen Sklerose verantwortlich. Für immer mehr Krankheiten werden Behandlungskosten von mehr als 100.000 Euro pro Jahr aufgerufen – die Konzerne verdienen Milliarden, vor allem mit neuen Arzneimitteln.“ Gabelmann forderte die Bundesregierung deshalb auf, zumindest die Regelung abzuschaffen, wonach die Unternehmen die Preise für ihre Pharmazeutika im ersten Jahr nach der Zulassung frei bestimmen dürfen.

GLYPHOSAT & CO.

Glyphosat schädigt Bienen

Glyphosat greift die Gesundheit von Bienen an. Das fanden die BiologInnen Erick V. S. Motta, Kasie Raymanna und Nancy A. Morana von der „University of Texas“ heraus. Das Herbizid blockiert nämlich das Enzym EPSPS, das sich auch in Darm-Bakterien der Insekten findet. Und dem EPSPS kommt im Organismus der Bienen die wichtige Funktion zu, die Immunabwehr zu stärken. Kann das Eiweiß seine Aufgabe nicht erfüllen, haben Krankheitserreger ein viel leichteres Spiel, wie die WissenschaftlerInnen in ihrer Untersuchung nachwiesen.

Mehr Glyphosat auf den Felder

In der Bundesrepublik steigt der Glyphosat-Einsatz. Er erhöhte sich im Jahr 2017 gegenüber 2016 um 900 Tonnen auf 4.700 Tonnen. „Dass der Glyphosat-Absatz in Deutschland im letzten Jahr

wieder deutlich zugenommen hat, zeigt deutlich, dass sich hier von alleine gar nichts löst“, konstatierte der Bundestagsabgeordnete Harald Ebner von Bündnis 90/Die Grünen. Deshalb drängte er die Bundesregierung, den im Koalitionsvertrag festgehaltenen Ausstiegsbeschluss rascher umzusetzen. Auch insgesamt landeten mehr Pestizide auf den Feldern. 34.583 Tonnen setzten BAYER & Co. ab – eine Steigerung von sieben Prozent gegenüber dem Vorjahr.

Nicht nur die Dosis macht das Gift

Die schädlichen Effekte von Chemikalien summieren sich nicht einfach. Das Ganze ist oftmals mehr als die Summe seiner giftigen Teile. Zunächst mit einer schwer abbaubaren Substanz und dann mit einer leichter abbaubaren in Berührung zu kommen, beeinträchtigt Organismen mehr, als zunächst einer leichter abbaubaren und dann einer schwerer abbaubaren Substanz ausgesetzt zu sein. Die härteren Brocken führen nämlich zu einer Vorschädigung. Von einem Gift-Übertrag, einer „carry over toxicity“, sprechen die WissenschaftlerInnen der „University of York“, die solche Kombinationswirkungen nachwies. Sie forderten deshalb Konsequenzen für die Genehmigung von Pestiziden und anderen Chemikalien. „Der Reihenfolge-Effekt und die ‚carry over toxicity‘ spielen bisher keine Rolle bei der Umweltverträglichkeitsprüfung, obwohl sie große Auswirkungen haben“, kritisieren die ForscherInnen.

GENE & KLONE

Unpräzise Gen-Scheren

BAYER setzt sowohl im Pharma- als auch im Agro-Bereich stark auf die „Gentechnik 2.0“, also zum Beispiel auf Gen-Scheren, die das Erbgut angeblich genau an einer vorgegebenen Stelle auftrennen können, um es dann „umzuschreiben“ oder neue, im Labor hergestellte DNA-Stränge einzufügen. So schwärmt etwa die BAYER-Forscherin Catherine Feuillet über die Verfahren: „Sie ermöglichen so präzise Modifikationen des Genoms oder der Gene, dass Veränderungen des gesamten Pflanzen-Genoms minimiert werden.“ Das allerdings steht in Frage, denn die Trennschärfe der Schnipplentechniken lässt seit Langem zu wünschen übrig (siehe auch *SWB* 2/16). Weitere Belege dafür fanden jetzt ForscherInnen des britischen „Wellcome Sanger Institutes“. Ihren Untersuchungen zufolge führt die Schnipplentechnik CRISPR/Cas9 nicht nur an ihrem eigentlichen Einsatzort zu Veränderungen im Erbgut, sondern auch jenseits davon. Auf Zerstörungen langer DNA-Stränge und komplexe Mutationen stießen die WissenschaftlerInnen. Bei Einsätzen im human-medizinischen Bereich geht von CRISPR/Cas9 sogar ein erhöhtes Krebs-Risiko aus (siehe *Ticker* 3/18).

Mehr Allergene durch Gentech

Genetische Manipulationen verändern den ganzen Organismus einer Pflanze. Das wiesen ForscherInnen vom „King's College London“ an BAYERs Genmais NK603 nach, den Eingriffe am Erbgut resistent gegen das Herbizid Glyphosat gemacht haben. Dr. Michael Antoniou und sein Team untersuchten NK603 und

sein natürliches Pendant und fanden in der Labor-Kreation höhere Konzentrationen der Stoffe Putrescin und Cadaverin, die das Entstehen von Allergien befördern können. Überdies stießen die WissenschaftlerInnen auf Schädigungen der Kraftzellen der Ackerfrucht, der Mitochondrien. „Unsere Resultate lassen eine gründlichere Überprüfung der Sicherheit von NK603 über einen längeren Zeitraum hinweg nötig erscheinen“, hielt Dr. Antoniou angesichts der beunruhigenden Untersuchungsergebnisse fest.

Zulassung für XARELTO-Antidot

BAYERs Gerinnungshemmer XARELTO gelang es in den Zulassungsstudien lediglich, seine „Nicht-Unterlegenheit“ gegenüber Warfarin zu demonstrieren. Auch im Vergleich zu der in der Bundesrepublik bisher geläufigen Therapie mit Marcumar schneidet das Präparat nicht besonders gut ab, obwohl sein Preis den des Mittels mit dem Wirkstoff Phenprocoumon um ein Vielfaches übersteigt. Nach der Statistik des „Bundesinstituts für Arzneimittel und Medizinprodukte“ (BfArM) fällt die Nebenwirkungsbilanz schlechter aus, und es gab im Gegensatz zu Marcumar für XARELTO lange auch kein Gegenmittel, um Blutungen zu stoppen. Das Unternehmen PORTOLA hatte ein solches bereits vor längerer Zeit angekündigt, die Genehmigung für das Präparat ANDEXXA verzögerte sich aber immer wieder. So hatte die US-amerikanische Gesundheitsbehörde „Food and Drug Administration“ den entsprechenden Antrag im August 2016 abgelehnt. Die FDA meldete noch Klärungsbedarf in Fragen des Einsatzes bei den Arzneien Edoxaban und Enoxaparin an. Probleme warf ihrer Ansicht nach auch der Herstellungsprozess des Gentech-Pharmazeutikums mit dem Wirkstoff Andexanet alfa auf. Zudem hatte die Behörde während des Verfahrens Dokumente nachgefordert und diese bis zum Entscheidungstermin nicht alle durcharbeiten können. Es brauchte dann noch fast zwei Jahre, um die Zweifel an der Sicherheit und Wirksamkeit des Mittels auszuräumen. Erst im Mai 2018 erfolgte die positive Entscheidung. Das Votum der Europäischen Arzneimittel-Agentur EMA über ANDEXXA steht für 2019 an.

WASSER, BODEN & LUFT

BAYERs Klimabilanz-Fälschung

Im letzten Geschäftsbericht gab der Leverkusener Multi seine Kohlendioxid-Emissionen für 2017 zum ersten Mal ohne diejenigen seiner ehemaligen Kunststoff-Sparte COVESTRO an, denn „[z]um Ende des 3. Quartals gab BAYER die faktische Kontrolle über COVESTRO auf“. So weit, so gut. Aber der Global Player hat den COVESTRO-Anteil an seinem CO₂-Ausstoß auch retrospektiv für alle zurückliegenden Jahre gelöscht und so eine veritable Klimabilanz-Fälschung begangen. Um rund vier Millionen Tonnen hat der Konzern die Zahlen jeweils nachträglich unten korrigiert.

CO₂-Reduktion nur durch Verkäufe

Nicht nur in Sachen „COVESTRO“ (s. o.) fällt der Leverkusener Multi bei seiner Klima-Bilanz durch kreative Buchführung auf. Auch sonst bemüht er sich eifrig, mit den Angaben Verwirrung zu stiften. So führt er die 60-prozentige Tochter CURRENTA, wel-

che die Chemie-„Parks“ an vielen der bundesdeutschen BAYER-Standorte betreibt, gesondert auf, als gehörten deren Kohlendioxid-Emissionen nicht so ganz zum Unternehmen. Zudem erhebt er die Daten auf unterschiedliche Arten, mal nach der standort-orientierten und mal nach der markt-orientierten Methode. Und die Reduzierung des Kohlendioxid-Ausstoßes um 21,8 Prozent von 4,64 Millionen Tonnen im Jahr 2016 auf 3,63 Millionen im Jahr 2017 bewerkstelligte der Konzern überdies hauptsächlich durch den „Verkauf der Chemiapark-Infrastruktur (inkl. des zugehörigen Kraftwerks) am Cropscience-Standort Institute“, wie er in seinem Geschäftsbericht freimütig einräumt. Nur zu einem kleineren Teil trug zu den gesunkenen Zahlen die Sanierung eines Kohle-Kessels im Uerdinger Werk bei, welche der Global Player überdies nicht so ganz freiwillig durchführte. Ursprünglich wollte er auf dem Firmen-Gelände nämlich ein Steinkohle-Kraftwerk errichten. Nur der Widerstand von seiten der COORDINATION GEGEN BAYER-GEFAHREN und Gruppen vor Ort verhinderte das (siehe SWB 2/07). Die AktivistInnen drängten BAYER stattdessen dazu, TRIANEL den Auftrag für die Errichtung eines Gas-Kraftwerks zu erteilen, das 2019 in Betrieb gehen soll. Und da der Stadtwerke-Verbund von den Plänen zwischenzeitlich wieder Abstand genommen hatte, war der Pharma-Riese gezwungen, die Modernisierung der Kessel anzugehen, derer er sich nun rühmt.

PCBs bedrohen Schwertwale

Polychlorierte Biphenyle (PCB) gehören zu den giftigsten Hervorbringungen der Chlorchemie (SWB 1/14). Die hauptsächlich von BAYER und MONSANTO in Umlauf gebrachten gefährlichen „Alleskönner“ kamen bis zu ihrem vollständigen Verbot 1989 in Elektrogeräten, Fugendichtungsmassen, Schmierölen, Farben, Lacken und Bodenbelägen zum Einsatz – und stellen wegen ihres stabilen chemischen Aufbaus immer noch ein beträchtliches Risiko für Mensch, Tier und Umwelt dar. So gefährdet die Chemikalie etwa den Schwertwal-Bestand. ForscherInnen um Jean-Pierre Desforges von der dänischen Aarhus-Universität wiesen in Orcas PCB-Konzentrationen von bis 1.300 Milligramm pro Kilo nach. Bereits Werte ab 50 Milligramm können das Immunsystem schädigen und die Fruchtbarkeit beeinflussen. Die am meisten betroffenen Populationen, welche die WissenschaftlerInnen vor allem in der Nähe großer Industrie-Regionen antrafen, hatten dann auch kaum noch Nachwuchs, weshalb Desforges und sein Team vor einem Aussterben dieser Delfin-Art warnen.

CO & CO.

Pipeline-Planänderungsbeschluss

BAYER ist beim Bau der umstrittenen Kohlenmonoxid-Pipeline, welche die Standorte Dormagen und Krefeld miteinander verbinden soll, in 66 Fällen von den Planvorgaben abgewichen (Ticker 1/09). So verwendete der Leverkusener Multi zur Abschirmung der Rohre nur eine 60 cm breite Geo-Grid-Matte statt einer 80 cm breiten, verlegte mancherorts nur 5,6 mm starke Rohre statt solche mit einer Wandstärke von 6,3 mm und änderte auch den Trassenverlauf. Darum musste BAYER nach dem Willen der Bezirksregierung Düsseldorf einen Planänderungsantrag stel-

len. Diesen hat die Behörde nun absegnet. Sie gab sich dabei mit einer zusätzlichen Geo-Grid-Matte, einem zusätzlichen Trassen-Warnband und ein paar kleinen Modifikationen in der Bau-Ausführung zufrieden. „Wir werden wohl wieder klagen. Die Wahrscheinlichkeit ist fast 100 Prozent“, kündigte Dieter Donner, der Presse-Koordinator der „Stopp BAYER-COvestro-Pipeline“-Initiativen, deshalb an. Ihm zufolge reichen die neuen Maßnahmen nicht aus, um einem Austritt des lebensgefährlichen Gases vorzubeugen. Selbst der TÜV zeigt sich skeptisch. „Die durchgeführten Versuche mit verschiedenen Geo-Grid-Matten haben gezeigt, dass ein umfassender Schutz der Rohr-Fernleitung vor großen Baggern durch die verwendeten Materialien nicht erreicht werden kann. Ein vollständiger Schutz der Rohrleitung kann nur durch Abdeckung mit Beton-Platten oder Stahl-Gewebe erfolgen, was aber die Zugänglichkeit zur Leitung bei Reparaturen erschwert“, zitierte Donner aus den Unterlagen zum Planänderungsverfahren. Zudem habe die Bezirksregierung bei dem Prozedere nur einen Bruchteil der Einsprüche von BürgerInnen gegen die Giftgas-Pipeline berücksichtigt, kritisiert er.

ÖKONOMIE & PROFIT

AnalystInnen wollen Pharma-Verkauf

Schon während der Anbahnung des MONSANTO-Deals meldeten sich einzelne Finanz-AnalystInnen mit dem Vorschlag zu Wort, der Leverkusener Multi sollte sich von seinem Pillen-Geschäft trennen. Die beiden Sparten passten nicht zusammen und die Kosten der MONSANTO-Transaktion würden dem Arznei-Bereich zu wenig Geld für Investitionen und Zukäufe übrig lassen, argumentierten sie. Diese Stimmen werden jetzt lauter. So hat BERNSTEIN RESEARCH die neuen Arzneimittel-Kandidaten des Konzerns analysiert und dabei keinen „game changer“ ausgemacht, der Blockbuster-Qualitäten hätte. Und da dem Global Player die finanziellen Mittel fehlen, um auf einer Einkaufstour andere Pharma-Firmen mit solchen Geld-Maschinen zu erwerben, plädierte das Haus für eine Trennung vom Pillen-Geschäft. Als eine andere Option brachte der BERNSTEIN-Mann Wimal Kapadia ins Spiel, zumindest die Veterinär-Abteilung abzustoßen. Die COORDINATION GEGEN BAYER-GEFAHREN warnt schon seit Längerem vor einer Aufspaltung des Unternehmens. Darum verlangte sie auf der letzten Hauptversammlung vom BAYER-Chef Werner Baumann, eine Bestandsgarantie für den Arznei-Bereich in seiner jetzigen Form über die nächsten 20 Jahre hinweg zu geben. Das mochte der Vorstandsvorsitzende bezeichnenderweise jedoch nicht tun. „Aufgrund der recht dynamischen Entwicklungen des Marktumfeldes wären verbindliche Festlegungen über 20 Jahre unseriös“, meinte er.

Keine AktionärInnen-Demokratie

In bemerkenswerter Offenheit hat der Vorsitzende der IG BERGBAU, CHEMIE UND ENERGIE, Michael Vassiliadis, die viel beschworene AktionärInnen-Demokratie als reine Chimäre bezeichnet und festgehalten, wer bei BAYER & Co. wirklich das Sagen hat. „In einer Hauptversammlung redeten vier Stunden lang Kleinaktionäre über ihre Probleme, am Ende aber würden die Un-

ternehmer-Familien und Investment-Fonds als große Anteilseigner die Entscheidungen im Alleingang treffen“, mit diesen Worten gibt *Der Spiegel* seine Einlassungen zu dem Thema wieder.

BLACKROCK passt Peter Mueller nicht

Mit einem Anteil von rund 7,4 Prozent des Grundkapitals ist der Finanz-Investor BLACKROCK der größte BAYER-Aktionär. Besondere Wünsche teilt der Vermögensverwalter dem Management in der Regel auf dem kleinen Dienstweg mit. Manchmal nutzt er jedoch auch die AktionärInnen-Treffen, um seine Meinung kundzutun. So passt BLACKROCK der Direktor der indischen Niederlassung von BAYER CROPSCIENCE, Peter Mueller, nicht. Auf der Hauptversammlung im September 2016 stimmte das Unternehmen deshalb gegen seine Wiederwahl.

RECHT & UNBILLIG

AVAAZ gewinnt Prozess

Die BAYER-Tochter MONSANTO steht zurzeit wegen der vielen Entschädigungsprozesse in Sachen „Glyphosat“ unter Druck. Da entschloss sie sich zu einem Gegenschlag und verklagte die Initiative AVAAZ. Der Neueinkauf des Leverkusener Multis verlangte von der Organisation die Herausgabe sämtlicher Dokumente zu dem umstrittenen Herbizid. Er brauche die Unterlagen zu seiner Verteidigung in dem Verfahren, das die beiden Glyphosat-Geschädigten Ronald Peterson und Jeff Hall angestrengt hätten, lautete die Begründung. „Die Anordnung bezieht sich auf die von AVAAZ und den Anwälten der Kläger koordinierte Kampagne, die Falsch-Informationen über die Sicherheit von Glyphosat in Umlauf gebracht oder das Mittel als krebserregend bezeichnet hat“, hieß es konkret in dem Gerichtsschreiben. AVAAZ bezeichnete die von MONSANTO vorgebrachten Gründe als reinen Vorwand, um an Informationen über die Strategien der NGO zu gelangen und Zugriff auf die immensen Daten-Sätze von Mitgliedern, UnterstützerInnen und Kooperationspartnern zu bekommen. Nicht zuletzt dient das Manöver nach Meinung der AktivistInnen dazu, eine Drohkulisse aufzubauen. „Das eigentliche Ansinnen: eine Bürgerbewegung einzuschüchtern und zu malträtiert“, so formulierten es die AnwältInnen der Gruppe. Das sah auch der „New York County Supreme Court“ so. Eine gerichtliche Anordnung, die Schriftstücke herausgeben zu müssen, hätte einen „enormen einschüchternden Effekt“ nicht nur auf AVAAZ, sondern auch auf andere zivilgesellschaftliche Organisationen, so der Richter Shlomo Hagler. Aber nicht nur deshalb schmetterte er die Forderung nach Einsichtnahme in die Unterlagen ab. Hagler bezeichnete die von MONSANTO beanspruchten Schriftstücke überdies als „absolut irrelevant“ für die juristische Auseinandersetzung des Unternehmens mit Ronald Peterson und Jeff Hall.

37 Dicamba-Klagen

Glyphosat ist nicht das einzige Pestizid der BAYER-Tochter MONSANTO, das zurzeit die Justiz beschäftigt. Dicamba, das auch die Konzern-Mutter selbst im Angebot hat, stehen ebenfalls rechtliche Auseinandersetzungen bevor. LandwirtInnen machen das Ackergift, das hauptsächlich in Kombination mit gen-manipulierten Labor-Kreationen Verwendung findet, für Ernte-Schäden

verantwortlich. Das Herbizid bleibt nämlich nach dem Ausbringen nicht einfach an Ort und Stelle, sondern verflüchtigt sich. Und vom Winde verweht machte die Substanz sich immer wieder auf die Reise von den gegen das Mittel resistenten Genpflanzen hin zu den konventionellen Ackerfrüchten, die nicht gegen den Stoff gewappnet waren und deshalb eingingen. 37 Klagen, hinter denen 181 geschädigte Bauern und Bäuerinnen stehen, liegen den US-amerikanischen Gerichten derzeit vor.

Brasilien: Glyphosat wieder erlaubt

Am 3. August 2018 hatte die brasilianische Bundesrichterin Luciana Raquel die Zulassung von Glyphosat ausgesetzt. „Die Weltgesundheitsorganisation WHO wie auch der brasilianische Verband für Volksgesundheit haben diesen Wirkstoff als wahrscheinlich krebserzeugend für den Menschen eingestuft“, erklärte sie zur Begründung. Bis die Zulassungsbehörde Anvisa eine erneute Überprüfung des Sicherheitsprofils vorgenommen habe, bleibe das Pestizid von den Feldern verbannt, so die Juristin. Da hatte sie aber die Rechnung ohne Landwirtschaftsminister Blairo Maggi, seines Zeichens Soja-Baron und Agrochemie-Händler, gemacht. Der Politiker hob das Verdikt schon am 23. August wieder auf, und bekam dafür den Beifall von BAYER-Chef Werner Baumann: „Wir begrüßen es sehr, dass sich die brasilianische Regierung dafür einsetzt, die vom Gericht veranlasste einstweilige Verfügung aufzuheben.“ Der Leverkusener Multi verfügt über beste Kontakte zu Maggi bzw. den MitarbeiterInnen seines Ministeriums. Sechs Treffen gab es seit dem August 2016, und die BAYER-Tochter MONSANTO brachte es sogar auf neun Meetings, wie aus dem Transparenz-Register des Staates hervorgeht.

Glyphosat-Auflagen in Tschechien

Die tschechische Regierung reglementiert die Glyphosat-Nutzung. Die LandwirtInnen dürfen das Herbizid fortan nicht mehr flächendeckend einsetzen und auf den Feldern auch nicht mehr als Getreide-Trockenmittel verwenden, um die Ackerfrüchte schneller ernten zu können.

INTACTA nicht intakt

Brasilien ist für die BAYER-Tochter MONSANTO der zweitwichtigste Markt nach den USA. Hauptsächlich mit gen-manipulierten Mais- und Soja-Pflanzen macht sie in dem lateinamerikanischen Land Profit. Im Soja-Segment sieht sich die Firma allerdings gerade mit einer juristischen Auseinandersetzung konfrontiert. Sojabauern und -bäuerinnen weigern sich, Lizenzgebühren für die Sorte INTACTA RR2 PRO zu bezahlen, weil diese die hohen Erwartungen nicht erfüllt, die sein Anbieter geweckt hat. „Das Saatgut verliert seine Resistenz“, schildert der Landwirt José Oscar Dorigan seine Probleme mit der Labor-Frucht, die in Brasilien auf einen Marktanteil von mehr als 50 Prozent kommt. Und das ist Dorian zufolge nicht alles: „Seine genetischen Eigenschaften sind nicht neu, wie MONSANTO behauptet.“ Darum hat sein Berufsverband „Aprosoja“ im November 2017 eine Klage auf Aberkennung des Patentes eingereicht. Und im Juli 2018 erreichte die Organisation einen Etappen-Sieg. Ein Gericht trug dem Unternehmen auf, die Lizenz-Gebühren, die es in dem Staat für INTACTA erhält, vorerst auf ein Treuhand-Konto zu überweisen.

BAYER verliert gegen den NHS

Das ROCHE-Krebsmedikament AVASTIN eignet sich zur Behandlung der feuchten Makula-Degeneration – einer Augenerkrankung, die zur Blindheit führen kann – genauso gut wie LUCENTIS von NOVARTIS und BAYERs Gentech-Präparat EYLEA. Obwohl die Arznei mit dem Wirkstoff Bevacizumab keine Zulassung für diese Indikation besitzt, haben MedizinerInnen das Mittel oft verschrieben, denn es ist viel billiger als die eigentlich für diese Gesundheitsstörung genehmigten Medikamente. Während eine Injektion mit LUCENTIS 900 Euro kostet und eine mit BAYERs Gentech-Präparat sogar 1.050 Euro, schlägt AVASTIN nur mit 30 Euro zu Buche. Darum hatte der britische „National Health Service“ dem ROCHE-Produkt schließlich offiziell seinen Segen gegeben. Der Leverkusener Multi focht die Entscheidung in Tateinheit mit NOVARTIS zwar an, musste sich aber geschlagen geben. „Als einen Rückschlag für die öffentliche Gesundheit“ bezeichnete der Konzern das Urteil. Es messe den Kosten eines Medikamentes mehr Bedeutung zu als der Expertise erfahrener MedizinerInnen, zürnte das Unternehmen.

VerbraucherInnen-Täuschung bei YAZ

„BAYER duldet keine Gesetzes-Verstöße bei der Vermarktung seiner Produkte. Verantwortungsvolles Marketing steht auch für ethisch-moralische Grundsätze“, heißt es in einem Nachhaltigkeitsbericht des Leverkusener Multis. Dennoch überschreitet er immer wieder die Grenzen des Erlaubten. So steht der Pharmariese in Frankfort, Kentucky derzeit vor Gericht, weil er die VerbraucherInnen nicht richtig über die Risiken und Nebenwirkungen seines Verhütungsmittels YAZ aufgeklärt hat. Der Konzern ist sich jedoch keiner Schuld bewusst und beantragte eine Einstellung des Verfahrens, was der „Kentucky Court of Appeals“ allerdings ablehnte.

Probiotikum-Werbung nicht unlauter

Im Jahr 2007 hatte BAYER in den USA 26 Millionen Dollar Strafe wegen unlauterer Werbung für seine Multivitamin-Präparate aus der „One-A-Day“-Produktreihe zahlen müssen. Das Urteil verpflichtete den Leverkusener überdies dazu, seine Produkte künftig nur noch mit wissenschaftlich begründeten Aussagen anzupreisen. Genau gegen diese Vereinbarung verstieß der Konzern aber nach Ansicht des US-amerikanischen „Department of Justice“ im Fall von PHILIPS' COLON HEALTH, einem unter anderem Milchsäure-Bakterien enthaltenden Probiotikum. Der Global Player pries es in einer 100-Millionen-Dollar-schweren Werbekampagne nämlich als Allheilmittel gegen Durchfall, Verstopfung und Blähungen an, ohne dafür Beweise zu präsentieren. Darum reichte das Justizministerium im Jahr 2015 eine Klage gegen BAYER ein. 2017 wies ein Gericht in New Jersey diese jedoch ab. Nach Ansicht des Richters John Michael Vazquez hat das Ministerium nicht genügend Belege für die Unhaltbarkeit der Werbeversprechen vorlegen können.

Partridge Chef-Jurist für die USA

Der Leverkusener Multi hat von MONSANTO den Juristen Scott Partridge übernommen und ihn zum Leiter der US-Rechtsabteilung des Konzerns gemacht. Partridge gehörte als „Vice President of Global Strategy“ zur Führungsriege der jetzigen BAYER-

Tochter. Er entwarf Strategie-Programme für das Unternehmen und arbeitete auch intensiv daran mit, ein Verteidigungskonzept für die Entschädigungsprozesse in Sachen „Glyphosat“ zu entwickeln. Mit diesen rechtlichen Auseinandersetzungen hat der neue „US-General Counsel“ des bundesdeutschen Global Players aber vorerst nichts mehr zu tun. Diese Aufgabe nimmt bei dem Unternehmen das „Global Litigation Team“ wahr, das aber „auf das Wissen der MONSANTO-Juristen und Partridges zurückgreifen wird“, wie das Internet-Portal *Juve* vermeldet.

Institute: Straferlass für BAYER?

Am BAYER-Standort Institute war es am 28. August 2008 zu einer Explosion gekommen, in deren Folge zwei Beschäftigte starben (*SWB* 3/08). Anschließend nahm die US-amerikanische Arbeitsschutzbehörde OSHA Untersuchungen auf und stellte „mangelhafte Sicherheits-Systeme, signifikante Mängel der Katastrophenschutz-Pläne und eine fehlerhafte Schulung der Mitarbeiter“ fest. Wegen dieser und anderer Versäumnisse legte die US-amerikanische Umweltbehörde EPA dem Konzern im Jahr 2015 eine Strafzahlung von 5,6 Millionen Dollar auf und band diese an einen bestimmten Zweck. Das Geld sollte in Vorhaben fließen, welche die Sicherheit von Chemie-Anlagen erhöhen und dem Umweltschutz dienen. Unter der Trump-Administration schlug die EPA jedoch einen deutlich industrie-freundlicheren Kurs ein. Deshalb erwägt die Behörde nach Gesprächen mit dem Leverkusener Multi zurzeit, ihm mit 1,4 Millionen Dollar einen nicht eben kleinen Teil der Schuld zu erlassen. Das Unternehmen könnte so die Arbeiten an einem Projekt zur Verbesserung der Abwasser-Behandlung einstellen. Stattdessen bräuchte es der freiwilligen Feuerwehr des Ortes nur noch eine Spende überweisen, die den Kauf neuer Ausrüstungsgegenstände ermöglicht. Dafür allein lohnten sich also schon die 555.500 Dollar, die der Konzern in den Wahlkampf Donald Trumps investiert hatte. Allerdings müssen die Justiz-Behörden dem schmutzigen Deal noch zustimmen.

USA: Universität verklagt BAYER

Im Jahr 2015, nicht lange nach dem Abschluss der Arbeiten zum Wiederaufbau der Anlagen, welche die Explosion von 2008 zerstört hatte (s. o.), verkaufte BAYER die Fertigungsstätten im US-amerikanischen Institute an DOW und behielt nur eine kleine Pestizid-Produktion. Jetzt holt die Vergangenheit den Konzern jedoch wieder ein. Die „West Virginia State University“ verklagte BAYER und DOW, weil die Abwässer der Niederlassung das Grundwasser in der Umgebung mit den krebserregenden Chemikalien 1,4-Dioxin, 1,2-Dichloroethan und Chloroform verseucht haben, die sich dann auch im Trinkwasser auf dem Campus-Gelände nachweisen ließen. Die Universität sorgt sich um die Gesundheit der Studierenden und verlangt von den Konzernen unverzügliche Sanierungsmaßnahmen und Strafzahlungen. Mit dem Geld will die Hochschule unter anderem PR-Maßnahmen zur Wiederherstellung ihres Rufes finanzieren, der durch die Umweldelikte der beiden Unternehmen stark gelitten hat. Die Einlassungen des Leverkusener Multis zur Sache beschränken sich indessen auf Lippenbekenntnisse. Er bekundete, seine Verpflichtungen der Umwelt gegenüber stets ernst zu nehmen, und versprach, sich sorgsam mit der Kontaminationsproblematik zu befassen.

ESSURE-Klagen in Spanien

16.000 Klagen von Geschädigten des Sterilisationspräparats ESSURE liegen in den USA bereits vor. Jetzt kommt es auch in Europa zu ersten juristischen Auseinandersetzungen um das Mittel, dessen Vermarktung der Leverkusener Multi gerade weltweit gestoppt hat, obwohl er „nach wie vor von der Sicherheit und Wirksamkeit des Produkts überzeugt“ ist (siehe DRUGS & PILLS). In Spanien zogen 30 Mitglieder der Selbsthilfe-Gruppe ASOCIACIÓN DE AFECTADAS DE ESSURE vor Gericht und eröffneten damit eine Prozess-Welle. Weil BAYER die Frauen nicht über die Risiken und Nebenwirkungen des Medizin-Produkts aufgeklärt hat, sprechen ihre AnwältInnen von „einer möglichen strafbaren Handlung“. Gegenstand des Verfahrens wird auch das Verhalten des spanischen GynäkologInnen-Verbands sein, der ESSURE – nicht ganz uneigennützig – empfahl: Ein hoher Funktionär pflegte Geschäftsbeziehungen zum Pharma-Riesen.

Teilsieg zu Auskunftsrecht

Die holländische Bienenstiftung (Stichting de Bijenstichting) wollte Einsicht in die Zulassungsunterlagen von BAYERs bienengefährlichem Pestizid GAUCHO nehmen. Das verweigerte der Leverkusener Multi jedoch mit Verweis auf das Geschäftsgeheimnis. Deshalb kam es zu einem Prozess. Im Urteil gestand der Europäische Gerichtshof der Bienenstiftung das Recht zu, Zugang zu „Informationen über Emissionen in die Umwelt“, also etwa zu GAUCHO-Rückständen in der Umwelt, zu erhalten, sofern „sich diese Daten von den übrigen in dieser Quelle enthaltenen Informationen trennen lassen“. Ähnlich hatte das EuGH auch zu Glyphosat im Fall „GREENPEACE und PAN EUROPE gegen die Bundesrepublik Deutschland“ entschieden.

FORSCHUNG & LEHRE

Kooperation mit der Uni Pittsburgh

Der BAYER-Konzern baut seine Kooperation mit der „University of Pittsburgh“ aus. Künftig forscht die Hochschule für den Pharma-Riesen auch an Medikamenten zur Behandlung von Herz-, Lungen- und Blut-Krankheiten.

Mehr Co-Labore in San Francisco

Der Leverkusener Multi setzt immer weniger auf eigene Labor-Erträge und immer mehr auf den Einkauf fremder Forschungsfrüchte sowie auf Kooperationen mit Hochschulen und jungen Unternehmen. So hat er vor zwei Jahren am Standort San Francisco die Arbeit auf den Gebieten „Blut- und Augenheilkunde“ eingestellt und die entsprechenden Stellen gestrichen. Den dadurch frei werdenden Raum nutzt der Pillen-Riese nun dazu, auf dem Gelände mehr Start-Ups anzusiedeln, von deren Entwicklungen er zu profitieren hofft. Begonnen hatte er mit dem „CoLaborator“-Modell im Jahr 2012.



IMPRESSUM

Der *Ticker* erscheint viermal jährlich als Beilage des Magazins Stichwort BAYER. Er wertet systematisch die der COORDINATION GEGEN BAYER-GEFAHREN (CBG) zugänglichen Informationen zu BAYER und den Tochter- Unternehmen des Konzerns aus und bereitet selbst recherchiertes Material auf. Wird der *Ticker* gesammelt, steht bald ein vielen Nutzungsmöglichkeiten offenes Archiv rund um den Global Player BAYER zur Verfügung.

REDAKTION:

Jan Pehrke (V.i.S.d.P.), CvD: Axel Köhler-Schnura, Uwe Friedrich

HERAUSGEBER:

COORDINATION GEGEN BAYER-GEFAHREN (CBG)

AUSZEICHNUNGEN:

Die COORDINATION GEGEN BAYER-GEFAHREN e. V. erhielt 1999 den Preis des Kirchlichen Entwicklungsdienstes Oberhausen, zudem 1998 und 1990 den Preis von BUSINESS CRIME CONTROL. Darüber hinaus wurde Vorstandsmitglied Axel Köhler-Schnura im Jahr 2000 mit dem „Preis für Zivilcourage“ und 2011 mit dem „Henry-Mathews-Preis“ geehrt.

ADRESSE:

Postfach 15 04 18, 40081 Düsseldorf
Fon: 0211/33 39 11
Fax: 0211/33 39 40
e-mail: CBGnetwork@aol.com
<http://www.CBGnetwork.org>

ABONNEMENT:

Es gelten die Abo-Konditionen von *Stichwort BAYER (SWB)*.
Der *Ticker* kann als *SWB*-Beilage nur zusammen mit *SWB* abonniert werden.